

# Ohne Herrschaft.

Literarisches Beiblatt des „Wohlstand für Alle“.

Jahrg. 1.

Dezember 1907.

Nr. 1.

## Wie Pantagrue! einen äusserst schwierigen Rechtsstreit schlichtete.

Von Francois Rabelais.

*Wir entnehmen diese glänzende Satire auf unsere bis heute gänzlich unveränderte gebliebenen Justiz- und Rechtsstreitigkeiten dem zur Zeit in erster wirklich einwandfreier deutscher Übersetzung erschienenen Werke „DES FRANCOIS RABELAIS PANTAGRUE!“, verdeutscht von Engelbert Hegaur und Dr. Owlglass. Das, was wir ihm entnehmen, ist nur ein einziges seiner unzähligen Gedankenjuwelen, und unsere Wiedergabe geschieht hauptsächlich deshalb, um unseren Leserkreis zur Anschaffung dieses Buches anzuregen. Verlegt ist dasselbe bei Albert Langen (München 1907), der sich durch diese deutsche Wiedergabe eines der ältesten Anarchisten ein wahres Verdienst erwarb. Die Red.*

Pantagrue! war im Herzen den Ermahnungen seines Vaters eingedenk und trachtete danach, seine Kenntnisse auf die Probe zu stellen. Liess also eines Tages an allen Strassenecken 9764 Thesen anschlagen, so die tüfteligsten und zweifelhaftesten Punkte sämtlicher Wissenschaften betrafen. Erstlich disputierte er in den Strohgassen wider alle Professoren, Philosophen und Rhetoren und setzte sie blankweg ärschlings. Dann hielt er seine Sentenzen in der Sorbonne gegen die ganze Theologenfakultät sieben Wochen hindurch von 4 Uhr morgens bis 6 Uhr abends mit 2 Stunden Essenspause, um besorgte Sorbonnisten nicht um ihren gewohnten Mittagsschoppen zu bringen.

Sie stellten sich wacker auf die Hinterfüsse, aber all ihrer Siebengescheitheit ungeachtet liess er sie weidlich abfahren und machte offenkundig, dass der Doktorhut ihre Eselsohren nur notdürftig verhehle. Da ging der Ruf von seiner meistermässigen Weisheit in der ganzen Stadt um, dass selbst die Waschfrauen, Höckerweiber, Garköche u. Scherenfleifer mit dem Finger auf ihn deuteten u. cheten: „Das ist er“, was ihm indes nicht war.

Damals nun schwebte ein Prozess zwischen 2 Edelleuten, von denen als Kläger Herr von Hintenküss auftrat und Herr von Windloch als Beklagter. Aber der Fall war dermassen verknuggelt und diffizil, dass das Tribunal nicht mehr davon verstand als eine Kuh vom Brezelbacken. Die gerühmtesten und dickbäuchigsten Rechtsgelehrten von Frankreich, England und Italien hatten in 47 Wochen kein Bröselein von dem Streit aufknacken mögen, worüber sie also desparat wurden, dass sie sich aus Ärger schmähhlich beschissen.

Als sie eines Tages ihre Hirne wieder vergeblich zermartert und verphilogrobolisiert hatten, wurden sie eins, nach Pantagrue! zu schicken, der durch seine Disputation so berühmt worden war, damit er den Prozess kläre, entwirre und nach gutem Juristenbrauch und bestem Vermögen schlichte. Zu dem Ende überlieferten sie ihm alle Akten und Schriftstücke, wovon 4 starke Sodenesel zu schleppen hatten.

Aber Pantagrue! fragte: „Ihr Herren, die zwei Prozessierer leben doch noch?“ — „Jawohl.“ — Was, zum Teufel, soll ich also mit den Papierstössen und Schmiralien? Wär's nicht das Gescheiteste, die beiden in eigener Person zu vernehmen? Wozu die Nase in dieses Gekleckse von Kniffen, Umwegen und Rechtsbiegungen stecken? Sicherlich hat ein jeder von Euch alles erdenkliche pro und contra hineingestopft und den Fall nicht schlichter, sondern blos verzwickter gemacht, mit seinen überklugen Schlüssen und Zitaten aus allen möglichen Kommentatoren. Wie hätt' einer von diesen Glossenreissern die Pandekten lesen können, die im zierlichsten Latein abgefasst sind, da sie selber das erbärmlichste Küchen- und Kaminfegerlatein schreiben? Wie hätt' solch ein blöder Narr die vernunftgemässen Grundlagen aller Rechtsgelehrtheit verstanden, da er so wenig von Philosophie im Leib hat als mein Maulesel? Und gründen sich doch alle Gesetze auf die Natur- und Moralphilosophie.

sophie! So es also euer Wille ist, dass ich mich dieses Prozesses annehme, schmeisst mir all diese Faszikel ins Feuer, und dann lass mir die 2 Edeln vorführen. Erst wenn ich sie vernommen habe, kann ich euch ehrlich unumwunden Bescheid geben“.

Also wurden die Papiere, Register, Aufnahmen, Protokolle, Repliken, Dupliken, Reserve und Kopien verbrannt und Kläger und Beklagter in Persona vorgeladen.

Da fragte sie Pantagruel: „Ihr also führt diesen grossen Prozess wider einander?“ — „Ja“, sprachen sie. — „Wer von euch ist der Kläger?“ — „Der bin ich“, versetzte Herr v. Hintenküss. -- Also berichtet mir Punkt für Punkt euer Gutliegen, ganz dem Sachverhalt gemäss. Denn potzsapperment, wenn ihr nur mit einem Worte flunkert, reiss ich Euch den Kopf vom Hals, damit ihr merket, dass man vor Gericht der Wahrheit die Ehre gibt; lasset nichts aus, fügt nichts hinzu und beginnet jetzo!“

\* \* \*

Da tat der v. Hintenküss seinen Mund auf: „Werter Herr, es ist nicht gelogen, eine Frau, die bei mir bedienstet ist, trug Eier auf den Markt . . .“

„Bedeckt Euch, Hintenküss“, sprach Pantagruel.

„Schönen Dank. Aber mit eins gerät sie um sechs Bätzen zwischen die zwei Wendekreise gegen den Zenith hin, um so mehr, als die Gebirge in dem Jahr sehr karg an Vogelherden waren, zufolge eines Aufruhrs bei den Firlefranzen, just am ersten Loch im Jahr, wo man den Ochsen die Suppe aufschüttet, damit die Hunde ihr Heu haben. Indessen die Ärzte meinten, sie könnten an ihrem Harn nichts Bedenkliches erkunden, dafern nicht die Obrigkeit in B-moll verfügte, dass die Pocken nicht hinter den Kesselflickern herzapfen dürfen. Aber ihr Herren, der Mensch denkt, Gott lenkt, und ein Fuhrmann brach kuhfellig seinen Peitschenstiel“.

Da nickte Pantagruel: „Recht schön, recht schön, lieber Freund; sprecht immerzu, aber ohne Hast und Jast. Ich verstehe den Fall. Fahret nur so fort.“

„Wahrlich“, sprach Herr v. Hintenküss hinwieder, nicht umsonst heisst es, ein Gescheiter wiegt zweie auf. Besagte Frau, die bei mir bedienstet ist, seufzte ein Stossgebetlein und konnte sich mit der falschen Seite nicht zudecken, wonach ein eiserner Stockdegen auf sie knallte, dort wo man die alten Tücher feil hält, mit denen man die alten Grillen beschuhnagelt . . .“

Hier wollte der Herr v. Windloch einen Einwand erheben, aber Pantagruel fuhr ihm über den Schnabel: „Heiliger Kühlian, wer gibt dir Erlaubnis zu sprechen? Ich schwitze hier vor Mühsal, den Ausführungen des Gegenparts zu folgen, und du bringst mich schön aus dem Konzepto! Halt's Maul, zum Tcufel! Du redest dein Schnipfel, wenn der hier fertig ist. — Fahret fort, Herr von Hintenküss, und überstürzt Euch mit nichten.“

„Es bleibt zu erwägen“, redete dieser weiter,

„In der pragmatischen Sanktion  
Steht davon nicht die blaue Bohn

und der Pabst gab jedweden Urlaub, nach Belieben zu furzen, wenn es die Unterlage nicht bräunte, womit auch übereinstimmt, dass besagte Frau sich das Steissbein krumm trat. Trotzdem riet ihr Hans Kalb, ihr Siebensippensuppenvetter, das Brimborium nicht zu waschen, sie hätte denn zuvor das Papier angezündet. Solches verursachte die üble Mär. Ich glaub' auch dem Gegenteil in sacer verbo dotis. Dánn nach des Königs Befehl hatt' ich mich vom Scheitel zur Zeh mit einem Bauchpflaster gewappnet, um zu beobachten wie meine Herbstler die Puppen tanzen liessen. Auf Grund all dieser Fakta beanspruch' und heisch' ich hiemit mit Recht, dass Ihr, hochgepriesener Herr voll Überlegung sammt Kosten, Gebühren und Sporteln sprechen sollt.“

Pantagruel fragte: „Werter Freund, habt Ihr Euern Worten nichts mehr hinzuzufügen?“ „Nein, Euer Gnaden, ich hab' den Tatbestand von A bis Z ohn' Umschweif festgelegt.“ — „So habet Ihr das Wort, Herr v. Windloch. Fasst Euch in Kürze, aber vergesst nichts von Belang.“

Herr von Windloch hub an: Werte Anwesende, wenn das Unrecht so leicht erkannt würde als Mucken in der Milch, wär' die Welt nicht so rattenzerfressen. Denn wenn auch jegliches, was mein Widerpart vorgebracht hat, in Bezug auf Silb' und Faktum von echtem Flaum ist, so sieht man doch das Knifftige und Zackige, und wo der Hase im Pfeffer liegt. Muss ich es nun hinnehmen, wenn ich meine Suppe auslöfle, {dass man mir die Ohren mit dem alten Kindervers vollduzelt:

Wer zu der Suppe Wasser trinkt  
Spantrocken einst ins Grabloch sinkt?

Aber wenn eine arme Person in die Badstube geht, um Winterschuhe zu kaufen, fleusst den Scharwächtern ein Klystier über

das Spektakulum! Allein wie Gott will, ich halt still, bei Nacht sind alle Katzen grau, und man braucht mir's nicht zu glauben, wenn ich's nicht bei Tag ans Licht zerre.

Im Jahre 36 hatt' ich mir einen Stutzwanz gekauft, der ganz echt in Garn gefärbt war, wie mir die Goldschmiede versicherten; aber trotzdem häkelte der Notar sein Etcätera daran. Ich bin nicht gewitzt genug, um den Mond bei den Hörnern zu packen, aber die Gelehrten sagen mir, es sei das Weiseste, des Sommers im Keller Tinte und Papier zu mähen; denn abgesehen davon, dass die Rüstung nach Knoblauch schmeckt, frisst der Rost die Leber an, was das Salz so teuer macht.

Werte Anwesende, als besagte Frau den Vogel auf den Leim lockte, konnte man sich nicht besser vor den Kannibalen schützen, denn mit einem Band Zwiebeln als Rosenkranz in irgend einem Maulwurfsloch, wenn der Speck in Sicherheit war. Es steht ausser Zweifel, dass die vier fraglichen Ochsen ein sehr schwaches Gedächtnis hatten. Immerhin sagten meine Leute, wir kriegen den Fuchs, falls wir die Säge über die Windmühle schieben.

Als er sich schriftlich mit ihm verständigt, Wurden die Kühe flugs ausgehändigt.

Ward auch in einer martingalischen Akte festgesetzt, worauf ein hoher Gerichtshof Rücksicht nehmen muss. Tunc quid inris pro minoribus? Es ist Brauch nach salischem Recht, wenn man sich in der Mitternachtsmetten verkältet, die bretonischen Weissweine zu wippen, die alleweile das Bein stellen. Also schliess' ich wie mein Vorsprecher: samt Kosten Gebühren und Sporteln!“ Nach Beendigung dieser Rede fragte Pantagruel den Herrn v. Hintenküss: „Habt Ihr noch etwas zu erwidern?“ Der aber entgegnete: „Nein, edler Herr; ich habe die Wahrheit gesagt; macht also um Gotteswillen unserm Zwiespalt ein Ende, denn es kostet uns hier ein Erkleckliches“.

\* \* \*

Nunmehr erhob sich Pantagruel, rief die Räte, Beisitzer und Justiziarier um sich her und sprach: „Ihr habt soeben, ehrenfesten Herren, den Fall gehört, um den wir tagen; was bedünkt euch jetzo?“ Worauf sie erwiderten: „Wahrlich, wir haben ihm vernommen, aber keinen Piffierling davon verstanden. Ersuchen Euch also una voce, dass ihr das Urteil fället, dem wir unweigerlich zustimmen und Rechtskraft verleihen wer-

den“. — „Wohlan denn“, nickte Pantagruel; „doch befind ich den Fall nicht gar so schwierig, als ihr ihn hinstellt. Eure neu zusammengewurstelten Paragraphen, Codices, Erlässe, Gesetze, Edikte, Leges und Verfügungen wollen mir um vieles düsterer erscheinen“.

Mit dem liess er sie stehen und schritt ein, zweimal in tiefem Sinnen durch den Saal, wobei er hörbar gluckste wie ein Esel, dem man den Gurt zu straff schnürt, denn er war sich wohl bewusst, dass er ohne Ansehen der Person Recht sprechen müsse. Setzte sich schliesslich wieder und verkündete folgenden Urteilspruch:

„In Anbetracht, Erwägung und Hinsicht des Rechtsstreits zwischen den Herrn von Hintenküss und von Windloch erkennt und verfügt das Gericht, dass in Rechnung der Gänsehaut des stapfigen Zwerchfells, das dem Sommer-Solstitium abtrünnig ward, um für Hirngespinnste zu schwärmen; in fernerer Erwägung des Eierstockes durch die männlichen Verhöhnungen seitens der lichtscheuen Nacht-eulen, die im diarrömischen Klima eines reitenden Kruzifixes mit einer Armbrust am Ziegel inquilinieren: hatte der Kläger gerechten Grund, das Schiff zu kalfatern, welches die benannte Frau halb barfuss, halb gestieft aufblus. Gleicherweis erkennt ihn das Gericht unschuldig an dem privilegierten Fall der Rotzklunker, die er von wegen seiner Verstopfung ergattert haben dürft infolge des Schnittes durch zwei dreckbalsamierte Fandschuhe mit einem Nusslicht, masten er das Tau mit den Eisenkugeln loslies, weil die Spülvetteln seine Gemüse trotz der Falkenglocken auf's bestreitbarste rösteten.“

Allein in weiterer Erwägung, dass er dem Beklagten zuschiebt, er sei ein Bletzflicker, Käskauer und Mumienteer gewesen, was sich aber als wohlgeklüngelt verlogen erwiesen, wie es auch der genannte Beklagte mit Fug von sich abgewehrt hat: verurteilt ihn das Gericht zu 3 Mäs verstöpselter, gelbgestampfter und perlitanierter gedickter Süsmilch, die er ihm am Aschermittwoch im nächsten Mai auszahlen soll. Gegenseits ist besagter Angeklagter gehalten, Heu und Wergbündel zu schaffen, um die gutturalen Stiefelzieher zu verstopfen, so mit den wohl purgierten Kupazen rädelsweis verhäffert sind. Und Freunde sollen sie sein als ehbevor. Ohne Kosten und Sporteln. Von Rechts wegen!“

Nach Fällung dieses Urteilspruchs entfernten sich beide Parteien höchlichst befriedigt, was ein ganz unerhörtes Schauspiel war. Denn seit der Sintflut war es niemals vorgekommen

und wird sich in dreizehn Jubeljahren nicht wiederholen, dass zwei Prozesshänse über ein und dasselbe Urteil erfreut sind.

Was die Gerichtsräte und Doktoren anlangt, eija, so waren selbige länger denn drei Stunden vor Staunen maublöd; dann geriethen sie in Verzückungen ob Pantagruels Scharfsinnigkeit, die sie in diesem dornenvollen und mühsamen Handel klärlich erschaut hatten. Sie stünden noch jetzt in ekstatischer Verwundernis, hätte man sie nicht mit Essig gespritzt und mit Rosenwasser beträufelt und dadurch ihre gewohnte Geistesnüchternheit zurückgerufen. Wofür Gott ganz besonders belobt und gepriesen sei!

## Revolution.

„Es wird schon gehn!“ ruft in den Lüften  
Die Lerche, die am frühesten wach;  
„Es wird schon gehn!“ rollt in den Grüften  
Ein unterirdisch Wetter nach.  
„Es geht!“ rauscht es in allen Bäumen,  
Und lieblich wie Schalmeyenton:  
„Es geht schon!“ hallt es in den Träumen  
Der fieberkranken Nation.



Die Städte werden reg und munter,  
„Es geht!“ erschallt's von Haus zu Haus;  
Schon steigt das Rufen in sie hinunter  
Und wählt sich seine Kinder aus.  
Die Morgensonne ruft: „Erwache,  
O Volk, und eile auf den Markt!  
Bring auf das Forum deine Sache!  
Im Freien nur ein Volk erstarkt.



Trag all dein Lieben und dein Hassen  
Und Lust und Leid im Sturmessschritt,  
Dein schlagend Herz frei durch die Gassen,  
Ja, bring den ganzen Menschen mit!  
Lass strömen all dein Sein und Denken  
Und kehr' dein Innerstes zu Tag!  
Die Kindheit braucht dich nicht zu kränken,  
Wenn du ein Kind von gutem Schlag!“



Die Morgensonne ruft: „Erwache!“  
Klopft unterm Dach am Fenster an;  
„Steh auf und schau zu unsrer Sache,  
Sie geht, sie geht auf guter Bahn!  
Ich lege Gold auf deine Zunge!  
Ich lege Feuer an dein Wort!  
So mach dich auf, mein lieber Junge,  
Und schlag' dich zu dem Volke dort!“



Er eilt, und es empfängt die Menge  
Ihn hoffend auf dem weiten Plan;  
Stolz trägt sein Kind des Volk's Gedränge.  
Zur Rednerbühne hoch hinan,

Nun geht ein Leuchten und Gewittern  
Aus seinem Mund durch jedes Herz;  
Durch gold'ne Säle weht ein Zittern —  
Es wird schon gehn, schon fließt das Erz.



Wie eine Braut am Hochzeitstage,  
So ist ein Volk, das sich erkennt;  
Wie rosenrot vom heißen Schlage,  
Vom Liebespuls ihr Antlitz brennt!  
Zum erstenmal wird sie es inne,  
Wie schön sie sei und fühlt es ganz:  
So stehet in der Freiheitsminne  
Ein Volk mit seinem Siegeskranz.

Gottfried Keller\*).

\*) Aus „Gesammelte Gedichte“. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin.

## Karneval der Elenden.

Eine Nacht nur! Lasst sie toben!  
Hat Musik sie doch erhoben  
Aus der Gosse düst'rem Leben,  
Lass't sie toben, lass't sie leben!

Lass't sie toben! Morgen nieder  
Reisst man in den Schmutz sie wieder.  
Morgen werden sie sich lassen,  
Schlagen um den Kot der Gassen.

Heute sind sie Brüder. Brüder!

Lasst sie sich umarmet küssen  
Eine Nacht nur in Genüssen!

Lasst sie sich zum Reigen fassen!  
Morgen kommt der Kot der Gassen.  
Lasst sie toben, lasst sie toben!

Wien.

Hugo Sonnenschein.

## Die freie Generation

Dokumente der Weltanschauung des  
Anarchismus.

Inhalt des neuesten Heftes:

Pierre Ramus: 1887—1907. Max Nettlan: Die Begründung eines internationalen Bulletins. J. P. Proudhon: Die öffentliche Ordnung. Pierre Ramus: Aus dem Tagebuch eines Propagandisten. Edmund Burke: Eine Rechtfertigung der natürlichen Gesellschaft. G. Landauer: Lernt nicht Esperanto! Pierre Ramus: Lernt Esperanto! Th. Heermann: Im Talnebel. Archiv des socialen Lebens.

„Die freie Generation“ ist eine theoretische Monatsrevue der Erkenntnisse des Socialismus und Anarchismus. Sie enthält 32 Seiten und kostet per Einzelnummer 25 Heller.